

Deutscher Reichstag.

43. Sitzung. Berlin, 31. Januar.

Präsident von Kettow eröffnet die Sitzung nach 12 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen. Der vom Abg. Wölffl eingebrachte Gesetzentwurf, welcher bestimmt, daß im Wege der Verordnungsgebung hergestellte Stimmzettel nicht als Druckschriften im Sinne der Gesetz gelten sollen, wird in dritter Lesung debattirt und angenommen. Es folgt erste Berathung des Antrages Altermann und Gen. betreffend dashalten von Lehrlingen. Abg. Altermann: Die Konventionen hielten sich für verpflichtet, diesen Antrag einzubringen, nachdem der vorige Reichstag die betr. Bestimmung nur mit einer Mehrheit von 2 Stimmen abgelehnt habe. Es sei auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag von 1883 zu der Aufhebung zurückgekehrt sei, die er 1880 umgegeben, indem er in der damals angenommenen Resolution sich dafür ausgesprochen, daß unter gewissen Bedingungen nur Innungsmeister Lehrlinge halten dürfen. Seit 1881 habe man auf Grund des beschlossenen Gesetzes Erfahrungen gemacht. Die Bestimmungen, die bei Erlaß jenes Gesetzes wurden, daß, wenn man den Innungen nicht die erforderlichen Rechte verleihe, das Verhalten nach Zwangsinnungen unüberwindlich werden werde — diese Bestimmungen haben sich erfüllt. Man müsse den Versuch machen, zu sehen, ob die Handwerker, wenn man ihnen die Möglichkeit gebe, sich korporativ zu verbinden und in dem Maße diesen Verbänden die erforderlichen Rechte giebt, auch wirklich selbst Hand aus Werk legen. Man solle doch die nicht von Reaktion, von Beschränkung der persönlichen Freiheit reden, wenn man unter Umständen einem Handwerker, der nicht so viel Genuß genießt, sich einer Innung anzuschließen, nicht für geeignet hält, Lehrlinge heranzubilden. Man sage, die Fabriken könnten sich doch den Innungen nicht anschließen; das Gesetz biete aber dazu die Handhabe, indem Werkmeister den Innungen beitreten können. Die Großindustrie habe ein sehr hohes Interesse an der sachlichen Ausbildung. Man halte ein, man gebe durch die beantragte Bestimmung der Verwaltungsbehörde zu große Rechte; er könne nicht sagen, daß der Reichstag eben so viel gehen sollte, wohl aber, daß der berechtigten Anforderungen des Handwerkerstandes Rechnung getragen werde, und das Gesetze, wenn man dem gestellten Antrag. (Rechtlicher Vorschlag, Zischen links.) Abg. Dr. Baumbach beklagt den Antrag. Die Arbeiter werden eben so frei bei ihren Grundfragen stehen bleiben, wie Abg. Altermann auf den seinigen. Sie hätten nichts gegen Innungen auf gewerkschaftlicher Basis, wie sie ja überhaupt das Gewerkschaftswesen förderten; aber sie wollten keine Beschränkung der Gewerksfreiheit. Unter heutigen Verhältnissen könne man nicht auf das veraltete Zunftwesen zurückgreifen. Solche Erfolge wie der auf der Nürnberger Kunstgewerbeausstellung konnten nur durch die freiwillige Ermüdung des Gewerbetreibenden erzielt werden, das habe der Schöpfer des bayerischen Gewerbenetzes ausgesprochen, den er dem vom Abgeordneten Altermann vertretenen Minister Richtenfeld gegenüber hielte. Anträge wie der auf Einführung obligatorischer Arbeitsbücher, der Eidesantrag des Abg. v. Walschb. hätten u. s. w. förderten den sozialen Frieden. Das beste Patrimonium der Untersten sei Arbeitskraft. (Bravo

links, Zischen rechts.) Abg. v. Hertling tritt für den Antrag Altermann ein und zwar vornehmlich im Interesse der Erhaltung der Mittelstaaten. In den Innungen sei ein Mittel gefunden, welches ersichtlich auch von großer Bedeutung sein könne. Für Leute, die etwas so Heroisches leisten können, wie auf der Nürnberger Ausstellung, brauche man keine Innungen, sondern namentlich für den freien Gewerbetreibenden. Die freie Konkurrenz habe die verhängnisvollsten Wirkungen gehabt. Der Antrag habe seinerseits nicht die Tragweite, die man ihm auf der linken Seite, andererseits könne er sehr wohlthätig wirken. Es seien genug Kautelen vorhanden, daß die Verwaltungsbehörden die Befugnis, die ihnen eingeräumt werden soll, nicht mißbrauchen können. Die österreichischen Gesetzentwürfe gingen viel weiter als der vorliegende Antrag, und die dortigen Liberalen hätten kein Bedenken dagegen gehabt. Er bitte um Annahme des Antrages. (Beifall rechts und im Centrum, Zischen links.) Abg. Walter bezieht sich auf seine eigene Erfahrung, wonach früher die Lehrlinge schlechter behandelt worden seien und weniger gelernt hätten als jetzt. Man habe die alten Bestimmungen doch nicht für nichts und wieder nichts aufgehoben, sondern weil dieselben haltlos ge worden. (Bravo links.) Abg. Lorenz: Die alten Innungen seien Pflichten für das Handwerk gewesen, die neuen Innungen hätten einen erstreblichen Zweck: sie sollten der Socialdemokratie entgegenwirken. Der einzige Vortheil, den der Innungsentwurf für die den Innungen beitretenden Mitglieder bot, war die Bestimmung über das halten von Lehrlingen, die leider gestrichen wurde. Er bejähre, daß der Antrag Altermann einen Eingriff in die Gewerksfreiheit behalte. Es werde durch denselben Niemand verhindert, das Gewerbe zu betreiben, das ihm zuliege. Er wolle den Zustimmung auch nicht. Der vorliegende Antrag sei von großer sozialer Bedeutung; er sichere den sozialen Frieden nicht, er fördere denselben nicht. (Bravo rechts.) Abg. Köhl: Der allerdings wirklich vorhandene Nothstand des Kleinverwandten sei nicht die Folge der Gewerksfreiheit, sondern der kapitalistischen Produktionsweise. Der Kleinverwandte befände sich in einer Proletarisirung. Einige Besserung habe das 1881er Gesetz allerdings gebracht. Der Antrag Altermann sei nur eine Hinterlist, um zu obligatorischen Innungen zu gelangen, die sich direkt nicht erreichen lassen. Die Debatte wird geschlossen. Abg. v. Meißner als Mitantwortsprecher: Die Wiederherstellung eines tüchtigen Handwerkerstandes liege im Interesse unseres deutschen Vaterlandes und Volkes. Durch die liberale Gesetzgebung liege das kleine Handwerk in die Hand der Kapitalmacht gegeben worden. Was die vom Abg. Baumbach berührte Arbeitsbücherfrage anlangt, so könne es gar nicht zweifelhaft sein, daß der Handwerker, der den Arbeiter in seinem Hause aufnimmt, der Legitimation bedarf. Die Handwerker ärgerten, von dem bestehenden Innungsgesetze Gebrauch zu machen, weil ihnen dasselbe zu wenig biete. Der Reichstag solle zeigen, daß er ein Herz für die Handwerker habe. Sollte aber der Antrag doch abgelehnt werden, so möchten die Handwerker wenigstens nach Möglichkeit von den vorhandenen Ermächtigungen Gebrauch machen. (Bravo rechts.) Da die Verweisung des Antrages an eine Kommission nicht gewünscht wird, tritt das Haus sofort in die zweite Verathung ein. Abg. Dr. Böttcher: Durch den Antrag werde praktisch nichts erreicht. Die Tendenz desselben sei gefährlich. Nur durch Selbsthilfe könne den Handwerkern geholfen werden. Abg. Frhr. Langwerth v. Simmern spricht für den Antrag Altermann, aber gegen obligatorische Innungen. Abg. Frodome beklagt den Antrag. Die Socialdemokraten werden gegen denselben stimmen und sich durch die Ausbreitung des Abg. von Meißner: Die Socialdemokraten

wollen eine Revolutionsarmee bilden, nicht irritiren lassen. In Namensabstimmung wird lobend der Antrag mit 170 gegen 148 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen Deutschkonservative mit Centrum und Polen, sowie die Mehrheit der Reichspartei. — Nächste Sitzung: Morgen. (Interpellation des Abg. Ausfeld und Gen. (betr. „Cimbria“) und Etat.)

Das deutsche Kunstgewerbe unter französischem Gesichtspunkt.

Im „XIX. Siècle“ finden wir eine interessante Betrachtung über das deutsche Kunstgewerbe. Anlässlich des Streites der Steingutarbeiter in Limoges nämlich berichtet Francisque Sarcey über eine Unterredung, die er in Betreff der pariser Kunstgewerbe mit einem Großindustriellen hatte. Schon seit einiger Zeit, sagte dieser, war es mir aufgefallen, wie die Ausfuhrziffer abnahm und die Anknüpfung neuer auswärtiger Verbindungen immer mehr Schwierigkeiten bot. Es war offenbar, daß eine Konkurrenz sich gebildet hatte und daß diese nur aus Deutschland kam. Bekanntlich hatte Herr v. Bismarck in den Friedensverträgen von 1871 eine Klausel eingeschoben, der zufolge Deutschland bei uns die Rechte einer der meistbegünstigten Nationen haben sollte. Eine Gegenleistung unsererseits war nicht ausbedungen, und man kann dies Herrn Thiers um so weniger übel nehmen, als Deutschland damals noch eine sehr bedeutende Industrie besaß und wir von seinen Erzeugnissen nur wenig zu befürchten hatten. Die Klausel, zu der Herr Thiers sich willig verstand, sollte uns aber theurer zu stehen kommen, als die fünf Milliarden der Kriegsteuer. Bald machten sich die Wirkungen fühlbar. Man schaffte nicht auf einen Schlag große Industrien in einem Lande, das ihrer bisher entbehre; aber was Fürst Bismarck will, das will er recht. Er gab den Gewerbetreibenden Geld über sie zu ihnen geben und sie verfahren sich daraus mit einem ungeheuren Handwerkszeug. Zugleich ließen sie von uns ihren besten Arbeitern kommen, deren Hälfte sie mit großen Opfern erkaufen. Dann waren wir so gutmüthig, unter dem Vorwande der Weltausstellung unsere neuesten und verlockendsten Modelle auszubringen. Man ahnte sie nach, stahl unsere Vorlagen, unser Verfahren und, was noch hässlicher ist, unsere Fabrikmarken. So kamen in Deutschland Erzeugnisse zu Stande, die wir bisher allein fabricirt hatten; sie waren fast eben so gut ausgeführt und kosteten weniger. Der Arbeitslohn ist in Deutschland geringer als bei uns, und wenn die deutschen Arbeiter nicht ganz so sein vollendigen wie die unsrigen, so sind sie dagegen fleißiger, pünktlicher und insbesondere erplicher. Sie wären z. B. nicht im Stande, eine Arbeit zu verpfänden, um dem Meister einen Streich zu spielen. Sobald ich die Gefahr einsah, wollte ich mich mit eigenen Augen überzeugen und reiste nach Berlin, von wo ich sehr betroffen und nachdenklich zurückkam. Man weiß leider in Paris noch nicht genug, daß Berlin in wenigen Jahren sich zu einem ungeheuren Fabricationscentrum aufgeschwungen hat. Bei uns tröstet man sich immer noch mit der schönen Versicherung: „Die Deutschen haben keinen Geschmack!“ Nur pariser Finger können den Article de Paris zu Wege bringen und das Weltall ist der französischen Kunst tributpflichtig.“ Das ist aber Alles reiner Schwundel. In Wahrheit haben die Deutschen sich unserer Modelle bemächtigt; sie führen dieselben eben so gut aus wie wir, und verkaufen billiger. Wie sollen wir nicht Konkurrenz lange Widerstand leisten? Eben als ich von Berlin zurückkam, drohten mir meine Arbeiter mit einem Streik und verlangten Lohnerhöhung. Verzeihe Sie nicht, daß die Gunten unter ihnen 14 bis 15 Francs täglich verdienen. Da

Hallische Skizzen.

Der Siemens'sche Regenerativ-Brenner. Wer ein aufmerksames Auge für die Gebrechen unserer Civilisation hat, dem ist es sicher nicht entgangen, wie viel Beschäftigendes unsere Schornsteine jahraus jahrein abgeben und ausströmen. Je nach der Witterung, schlägt sich aus ihnen eine Rauch von Rauch nieder, die nicht nur unsere Gassen belästigt, sondern auch vielen Gegenständen verderblich wird. Es ist bekannt, daß da, wo man mit Steinöfen heizt, die Atmosphäre fortwährend erfüllt ist mit Rußpartikeln, die, durch die Schornsteine in die Luft gehoben, sich schließlich wieder niederfallen, wobei sie samen, aber leider nicht wieder zurück in den Schornstein, sondern auf Alles, was der Luft irgendwie ausgesetzt ist. Wir können Orte in unserer Stadt nennen, an denen sich eine Dame, welche sich hier niederlassen wollte, sofern sie sich zur Sommerzeit dazu entscheiden sollte, sicher ihre hellen Sommerkleider für immer beschaffen würde; Orte, an denen man zwar, ehe man sich hässlich dabelst im Freien niederläßt, sehr viele Tische und Stühle abwischen hat, wenn man nicht Aehnliches an seiner hellen Herrengarderobe erleben will. Die schönsten Bauwerke, und wenn sie aus Marmor von Paros aufgeführt wären, alten an solchen Orten in kurzer Zeit und überziehen sich mit einer Rußkruste. Die feinsten Wäsche muß täglich ein paar Mal gewechselt werden. Die Fenster werden undurchsichtig von Rauch und Ruß, wenn sie nicht eben so oft die putzende Hand erfahren, wie Rauch und Ruß an ihnen sich niederlagern. Die in den Läden ausgelegten Gegenstände können ebenfalls ein Vieh davon singen, wenn sie es sonst vermeiden; kurz, es kann sich ereignen, daß alles Verloste so gut wie alles Lebendige durch diese unreine Atmosphäre leidet. Da, wer auch nur einmal aus der freien Luft, vielleicht von der Dikauer Höhe her, gegen Abend wieder nach Hause wanderte und von da, mitten in der reinsten Luft von Wald und Feld, auf unsere Stadt sah, wie sie sich an gewissen Tagen in einen wahren Rauchmanntel hüllte: der hat gewiß das Gefühl davongetragen, als ob die armen Städter in solcher Luft gleichsam erstickten müßten.

Aber er hat vielleicht auch noch ein anderes Gefühl empfunden, wenn er die langen dunklen Rauchwolken aus den Schloten gewisser Fabriken gleich Kometschweif über Stadt und Landschaft dahinjagen sah: das nämlich, welches sich in der Frage ausspricht, wie viel unverbrannter Kohlenstoff wohl jährlich diesen Schloten entströmen und ungenützt sich wieder niederzuschlagen möge? Vielleicht auch hat er sich dabei eine kleine Rechnung gemacht, indem er überlegte, was für Werte damit wohl alljährlich buchstäblich in die Luft verpufft werden mögen. Ja, wahrlich, diese Werte müssen an das Unglaubliche streifen, wenn man sich eine ganze Provinz, einen ganzen großen Staat u. s. w. vorstellt, die sämmtlich diese Verschwendung treiben. Sicher müßte der ein Krösus sein, wenn dieser unverbrannte Kohlenstoff als nutzbares Material in den Schoß fiel. Wenn man an prächtigen Sommerabenden, wo Alt und Jung eine reinere Luft auf unsern Promenaden sucht, unglücklicherweise die Stunde gewöhnt hat, in welcher gewisse Bäder ihre Döfen heizen und damit wahre Vulkan-Ströme über die unglücklichen Spaziergänger ausströmen, da tritt uns zugleich ein anderer Gedanke nahe, und zwar der Gedanke an polizeiliche Hilfe. Allein, ein Tag gleich dem anderen: wenn die Stunde naht, wo der Bäderjunge seinen Döfen zu heizen hat, da hat auch das heitere Aebelsedenke, die reine Luft, ihr Ende gefunden; und schließlich nützt nicht einmal die polizeiliche Hilfe, weil eben der Döfenheizer mit seiner schlechten Heizrichtung selbst beim besten Willen nicht anders kann, als was er täglich bewirkt. Da hat wirklich „der Kaiser alles Recht verloren.“ Somborbar! Alle Welt klagt sonst über die Verhinderung des Brennmaterials, als ob es bleibe Alles beim Alten: mit einem großen Theile unverbrannter Hitze geht auch ein beträchtlicher Theil des Brennmaterials unverbrannt in die Luft. Es ist schon so oft darauf hingewiesen worden, daß man allen diesen Nachtheilen entgegen könne, wenn man nur für einen ordentlichen Feuerherd Sorge, welcher allen Rauch verbrenne und „die Hitze zusammen wälte“; doch — hat man je davon gehört, daß es besser geworden wäre? Denn Jemand, welcher ein Haus baut, wohl zuerst an den Feuer; denkt er wohl daran, daß mit der vollstän-

digen Rauchverbrennung der Schornstein nur eine Röhre zu sein brauche und der Schornsteinfeuer ganz überflüssig werde? Da fiel es ihm wohl ein, daran zu denken, daß die Röhre entweichende Kohlenäure in Wasser geleitet und so eine Stadt sogar von der lästigen Kohlenäure der Verbrennung entbunden werden könnte? Das sind nur einige Hauptgedankpunkte, welche jedem Sanftigen gleich einfallen müssen, sobald er an vollständige Verbrennung und ihr Gegentheil denkt. Aber haben wir nicht längst davon gehört, daß es nur einer Einrichtung bedürfe, um den Rauch zurück in die Flamme zu leiten, wenn besagte Vortheile erreicht werden sollen? Das Alles ist ja wohl bekannt, aber nichtsojedenwenger sehen wir bis heute keinen Fortschritt in einer der wichtigsten Einrichtungen unserer Haushaltungen, wie wir so leicht in dem Namen Heizung aussprechen und gegen welche dennoch täglich so viel geklagt wird. Wie kommt denn aber das Alles, wird man fragen, zu dem Regenerativ-Brenner? Nun, weil das Gesagte auch auf die Verbrennung des Leuchtgases paßt. Alle Welt hat seit Jahren über trübes Gaslicht auf den Straßen geklagt, und doch lag das nicht an unserer Gasanlage, sondern an denselben Uebeln, die wir eben schilderten, nämlich an der unvollständigen Verbrennung des Leuchtgases. Wer sich davon überzeugen will, braucht gegenwärtig nur den neuen großen Stadelaber in der Nähe des Leipziger Thurnes anzusehen, wenn dessen Lampe brennt, und braucht ihr Licht nur in Vergleich zu den Nachbarklampen zu bringen. Dann wird er sogleich erkennen, daß es sich mit großen Verbrennungen gerade so verhält, wie im Kleinen bei unseren Stubenlampen. Nach langem Probiren und Studiren ist man ja doch endlich dahin gelangt, zu erkennen, daß die Lampe als ein Verbrennungsherd im Kleinen anzusehen sei, bei welchem der Cylinder den Schornstein vertritt. Je höher und enger derselbe, um so größer der Luftzug, d. h. die Zufuhr von Sauerstoff zum Kohlenstoff. Man hat auch endlich eingesehen, daß, wenn man durch Verengung des Cylinders an seinem Grunde eine Stichflamme erzeugt, in derselben alle Gase vollkommen verbrannt werden müssen, folglich die Leuchtkraft der Flamme um so viel mehr erhöht wird. Man könnte dieses einfache



Stimmel 50 Kilo 26 M.
Kleis 1000 kg. Donau-136-145 M.
Kleislaaten 50 Kilo Meißler 75-80 M. feil, Gels., 20-35 M.
Sparlette 17-20 M.
Wollwännen 50 Kilo Wiener bis 23,50 M.
Stärke 50 Kilo bei letzter Nachfrage 20,50 M.
Spiritus 10,000 Liter-Procente loco besapnet, Kartoffel- 51,50 M.
Rüben- ohne Angebot.
Kaffee 50 kg 55 M. feil.
Saharal 50 kg 9,25-9,50 M.
Weizenmehl 50 kg fremde 4,20 M., hiesige 5 M.
Kartoffel 50 kg 6,75-7 M.
Kleis, Roggen, 50 kg 4,75-5 M., Weizenmehl 4-4,25 M.,
Weizenroggenmehl 4,50 M.
Delphin 50 Kilo loco 7,25-7,40 M.

Gerichtssaal.

Halle, den 1. Februar.

Strafammer. Sitzung vom 31. Januar.

Das Schöffengericht in Weßeln verurtheilte am 7. Dezember v. J. die werthl. Arbeiter Schenkling, Wilhelmine geb. Vogt, desfalls wegen Hehlerei nach § 6 Wochen Gefängnis, wegen der Verurteilung eingeklagt hatte, welche aber nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworren wurde.

Der Arbeiter Heinrich Stäbel aus Halle wurde wegen Gemeindefeuerentzündung und Sonntagseröffnung wegen Erkenntnis des Schöffengerichts hier vom 15. November v. J. zu resp. 2 1/2 M. Gefängnis event. 4 Tagen Haft, bezgl. 1 M. Gefängnis und 1 Tag Haft verurtheilt. Er hatte am Fimmelfesttage v. J. in der Delauer Gaide ohne Konzeption in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Haude die dort verlaufene, Stäbel hatte Verurteilung erlangt, indem er besapnet, für das Bier Geld nicht entgegengenommen zu haben, dies vielmehr zur Hande gehen. Nach dem Erkenntnis der heutigen Verhandlung wurde Stäbel in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwaltschaftlichen Antrage freigesprochen.

Die werthl. Arbeiter Christiane Köhling geb. Franke, aus Weßeln wurde wegen Hehlerei nach § 6 und unbesapneten Hehlereis nach § 6 vom 13. Dezember v. J. zu 3 resp. 14 Tagen Haft, bezgl. 3 resp. 6 Wochen Haft verurtheilt. Er hatte durch dasselbe Erkenntnis und wegen derselben Uebertretung zu resp. 3 Tagen und 3 Wochen Haft verurtheilt. Beide hatten Verurteilung erlangt, welche indes Antrags der Staatsanwaltschaft gemäß verworren wurde.

Wegen Hehlerei nach § 6 wurde die Arbeiterin Wilhelmine geb. Beas, in Weßeln durch dortiges Schöffengericht vom 7. Dezember v. J. zu 3 Tagen Haft verurtheilt. Sie hatte Verurteilung erlangt, welche nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworren wurde.

Die geschiedene Arbeiterin Semmeitz wurde wegen Zurückhaltens ihres Sohnes vom Schulbisch durch schöffengerichtliches Erkenntnis vom 13. Dezember v. J. zu 3 M. Gefängnis event. 3 Tagen Haft verurtheilt. Sie hatte Verurteilung erlangt, deren Verurteilung beantragt und erkannt wurde.

Wegen Hehlerei wurde der frühere Fuhrmann Christian Höper hier am 30. November v. J. wegen hiesigen Schöffengerichts zu 3 Wochen Haft verurtheilt. Er hatte Verurteilung erlangt, welche aber verworren wurde.

Wegen unbesapneten Hehlereis wurde der Fuhrherr Gustav Schaf hier von hiesigen Schöffengericht am 6. Dezember v. J. zu 30 M. Gefängnis event. 6 Tagen Haft verurtheilt, wogegen derselbe aber Verurteilung eingeklagt hatte, welche nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworren wurde.

Die werthl. Arbeiterin Stollberg, geb. Martin, in Zwintzsch wurde durch Erkenntnis des Schöffengerichts hier vom 6. Dezember v. J. wegen Hehlerei nach § 6 Wochen Gefängnis, bezgl. 2 resp. 3 Wochen Haft verurtheilt. Sie hatte Verurteilung erlangt, welche nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworren wurde.

Artists-Pavillon = Concert.

Halle, 1. Februar.

Gestern Abend gaben Madame Desirée Artôt und deren Gemahl Signor de Padilla unter Mitwirkung des Pianisten Herrn Schalling im Saale des Stadttheaters ein Concert. Dasselbe erfreute sich leider nicht eines so zahlreichen Besuches, wie ihn die gebotenen Leistungen verdienen hätten; ein Umstand, welcher allerdings darin wohl seine Erklärung findet, daß das Concert der „Fideliciana“ kurz zuvor stattgefunden hat und das 3. Abonnement-Concert des Herrn Musikdirektor Borejsch am Freitag folgt.

Die Palme des Abends gebührt unstreitig der Madame Artôt. Wie sie und schon vor Jahren durch ihr klangvolles, besonders in der tieferen Lage vollendetes Organ, durch das zarte, oft nur wie ein Hauch verfliegende pp, durch ihre in jeder Beziehung gleich vollendete Schulung der Stimme entschied, so konnten wir auch diesmal noch dieselben Vorzüge in fast jeder Nummer ihres Auftretens bewundern. In dem Bewußtsein, durch ihr wunderbares Pianissimo die Zuhörer hineinziehen zu können, schenkte sie die Künstlerin an einigen Stellen, so in der Arie „Verdi prati“ und in dem Mendelsohn'schen Liebes- oder Vorspielchen rufen. Ein wenig zu forciren. Bei dem Vortrag jener Arie, sowie des Liebes von Rubinstein „O mein es doch immer so bleibe.“ ist die feinsinnige Auffassung der auch musikalisch bedeutendsten Kompositionen die Zuhörer zum größten Theil fort, welcher sich noch steigerte nach der Wiedergabe der reizend-melodischen „Märznacht“ von Lambert, so daß sich die Sängerin zu einer Zugabe (Schwedische Volkslied [?]) veranlaßt sah. (Unser Nordhausener Herr Correspondent ist anderer Ansicht über Sängerin. Ob die Correspondenz aus Nordhausen. D. Red.)

Signor de Padilla unterführte auf das Treffliche die Leistungen seiner Gemahlin, und bei den von beiden gesungenen Duetten war es schwer zu entscheiden, wem der

erste Preis gebührte. In „Nol troverai“ und in der Arie aus „Donna“ entfaltete der Sänger einen großen Schwung und entschied durch den Wohlklang im Vortrag der Töne von o aufwärts. Gleichwohl können wir ihn nicht ganz von dem Vorrang freisprechen, in Folge einer geringen Neigung zum Tremuliren den Ton öfter unrein gebildet zu haben.

Herr Schalling besitz als Pianist eine anerkanntes werthe Virtuosität. Indes flüchte eine gewisse Flüchtigkeit im Vortrage ihn zuweilen, so z. B. bei dem „Walderausen“ von Liszt, zu Fehlgriffen. Die Schumann'sche Romane seien uns etwas zu schnell im Tempo. Dagegen gelang ihm der Vortrag der Etude von Rubinstein, zumal in den Ottavenzügen, und des „Hochzeitsmarsches“ und „Eisenreigens“ von Mendelssohn'sch, gut.

Sämmtliche Vorträge lösnie das Publikum mit fürnehmlichem Beifall.

Kochkunst-Ausstellung

des deutschen Gastwirthsverbandes.

Leipzig, 31. Jan. Am heutigen Nachmittag bot, so schreibt das Leipz. Tagbl., die Kochkunst-Ausstellung ungefähr dasselbe Bild, wie es am Vorabend von den dortigen Veranstaltungen zu Tage zu treten pflegt. Die weiten Räume gliedern einem Ameisenhaufen, in dem Alles durcheinander triebelt und frubelt; viele Hunderte von fleißigen Händen waren mit unermüdlicher Emsigkeit beschäftigt, das Chaos von Kisten, Kästen, Körben, Packeten, Fässern und dergleichen zu entfernen und die einzelnen Gegenstände hier säuberlich an ihren Platz zu bringen. Wer nicht schon denselben Anblick in anderen Ausstellungen gehabt, der möchte versucht sein, daran zu zweifeln, daß in den wenigen Stunden, die noch bis zur feierlichen Eröffnung übrig bleiben, es gelingen werde, das gesammte Arrangement für und fertig zu bringen; wir glauben indessen die beste Hoffnung hegen zu können, daß diese Aufgabe gelingen wird, da die ganze Nacht bei elektrischer Beleuchtung gearbeitet werden soll. Außerordentlich zu Statten kommen der Ausstellung die imposanten und zu einem derartigen Zweck vorzüglich sich eignenden Räume des Krystallpalastes. Wir dürfen es ausprechen, daß jedenfalls vielen, die sich noch nicht darüber klar waren, was unsere Stadt durch dieses Etablissement nach seiner großen Umgestaltung gewonnen hat, die Augen aufgehen werden, was durch die Tharität eines einzigen Bürgers geschaffen worden ist. Wir haben thatsächlich ein permanentes Ausstellungsgebäude für Fachausstellungen nicht mehr nötig, der Krystallpalast mit seinen Nebenräumen, die durch den neuen großartigen Wintergarten, wie wir ihn lange in Leipzig ersehnten, an Glanz und Ausdehnung in hohem Grade noch gewonnen haben, erfüllt daselbe vollständig. Unsere Leser werden es ja selbst sehen, welche Umfang die gegenwärtige Ausstellung hat und wie bequem und zweckmäßig dieselbe im Krystallpalast untergebracht ist. Es bietet sich so viel Raum dar, daß der große Parterre- und der Restaurationsbetrieb reservirt bleiben konnte.

Die Ausstellung ist viel bedeutender und umfangreicher geworden, als sie ursprünglich geplant war und selbst die kühnsten Hoffnungen, welche ihre Veranstalter zu hegen wagten, sind weit übertroffen. Ganz Deutschland ist in der Ausstellung vertreten und wenn man die Räume durchwandert, so erkant man, welche zahlreichen Branchen der menschlichen Thätigkeit mit der Kochkunst und dem Gastwirthsgewerbe überhaupt zusammenhängen. Der Respekt vor dem Gastwirth steigt bei unwillkürlich, wogu die Entfaltung von Nacht und Gesicht durch die Emsigkeit der deutschen Gastwirths, wie sie in Gestalt des Unternehmens des Gastwirthsverbandes vor aller Augen tritt, wesentlich noch beiträgt. Ja, wir dürfen es heute schon sagen, die Kochkunst-Ausstellung ist in jeder Beziehung ein wohl gelungenes Werk, an dem sich Alle, die dazu beigetragen, von ganzem Herzen erfreuen können.

Wir wollen zur Orientierung unserer Leser für heute nur noch bemerken, daß folgende räumliche Einteilung getroffen ist: Der große Theateraal birgt die kulinarische Hauptgruppe und die Ereignisreife der Conditorei, der rothe, frühere große Saal das Tafelgeschirr (in diesem Saal wird am Donnerstag die feierliche Eröffnung der Ausstellung von Statten gehen, zu welchem Behufe an der südlichen Längenseite des Saales eine thronartige, mit Palmen- und anderem Pflanzenschmuck prächtig eingekleidete Erhöhung mit den Stufen des hohen Königsaales geschaffen worden ist), der ehemalige Nebenaal Beleuchtungsobjecte und andere Dinge, die Colonaden zu einer Erde eine Fülle von Maschinen, Feuerungsanlagen und anderen für das Gastwirthsgewerbe nötigen Hilfsmittel, während der große neue Wintergarten in reizender Gruppierung die Wildpretgruppe, die Fleischmaaten, die massenhaften Flüssigkeiten etc. enthält. Wir sind überzeugt, daß Jedermann einen außerordentlich befriedigenden Eindruck aus der Ausstellung, die in der That eine Seselewürdigkeit ersten Ranges bildet, mit hinweg nehmen wird. Möge Niemand die Kochkunst-Ausstellung, die vor einer Reihe von Jahren im Hofe-dorfer Hofe stattfand, mit der gegenwärtigen Ausstellung vergleichen — es ist ein Unterschied wie der Tag zur Nacht.

Provinzialles.

p. Nordhausen, 31. Januar. Da die hiesige Bahnverwaltung für aufzunehmende und abgehende Güter eine nur sechsundzwanzig und ausnahmsweise 12stündige Ent- und Beladungsfrist gewährt, und oft theure Wagenmittel extra geschickt werden mußten, weil der Transport nach der Stadt in der gegebenen Zeit nicht bewältigt werden konnte, so hatten die hiesigen meist betroffenen Geschäftsleute schon längst den Plan aus Auge gefaßt, unmittelbar am Bahnhofe Räume für ein permanentes Güterlager zu errichten. Neuerdings nun ist diese Angelegenheit in ein konkreteres Stadium getreten, indem einige Groß-Industrielle nach einem ausgegebenen Prospekt ein solches Lagerhaus für größere Stückgüter, als Spirit, Branntwein, Bier, Petroleum, Kohlen und Getreide, auf Aktien errichten wollen. Zur Anlage ist das in Sundhäuser Platz, gegenüber dem Güter-

bahnhofs gelegene Grundstück des Herrn August Alberses anzufernen. Dasselbe ist über 4 Morgen groß und zur Errichtung der nötigen Räumlichkeiten und zur direkten Schienenverbindung mit dem Güterbahnhofe vorzüglich geeignet. Das Kapital bedient man auf 150,000 M. festzusetzen und diese durch 150 Stück Aktien von je 1,000 M. aufzubringen. — Auch in unserer Stadt liegen in diesem Winter die Wogen der allgemeinen Koncert-Liebesbewegung besonders hoch. Im Koncert-Vereinung Montag's sogar Frau Désirée Artôt und ihr Gemahl Signor Padilla. Aber weder Letzterer, noch die bereits so hoch Geseherte, von deren Stimme fast nur noch die vortreffliche Schale übrig war, vermochte die Hörer besonders zu erheitern. Man bewaunerte allgemein, daß die Künstlerin den Weg nach Nordhausen einige zwanzig Jahren zu spät gefunden hat.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 31. Januar.

In den Amtsblättern der Provinz Westfalen wird das nachstehende Schreiben des Kronprinzen an den Vorstand der Arbeiter-Kolonie Wilhelmshof bei Bielefeld publizirt:

„Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs will Ich, dem Antrage des Vorstandes entsprechend, das Protectorat über die Arbeiter-Kolonie Wilhelmshof hiermit übernehmen. Ich gebe dabei gern der Pöpfung Ausdruck, daß dies Unternehmen, welches bestimmt ist, einem weit verbreiteten Unwesen Schranken zu legen, nicht nur forciert werden, sich in seinen Erfolgen wie bisher zu bewähren, sondern daß es auch in anderen Provinzen, welche unter gleichen Umständen zu leiden haben, baldige Nachahmung finden möge. Wenn es der Wilhelmshof'schen Anstalt gelingen ist, während ihres kurzen Bestehens Hunderte von sittlich vermahlerten Menschen vor vollständigen Untergang zu bewahren und sie der Ordnung und Arbeit wiederzugewinnen, so darf wohl gesagt werden, daß es sich um eine Einrichtung handelt, welche die Theilnahme und werththätige Unterstützung aller derer verdient, denen die gesunde Entwicklung unseres Volkstheiles am Herzen liegt, und daß es einer Sache gilt, die unabhängig von religiösem Bekenntnis oder politischer Parteilichkeit allen denen gemeinlich ist, welche entschlossen sind, die Grundlagen unseres Staatslebens zu erhalten und vor den auch heute noch drohenden Gefahren zu schützen.“

Berlin, den 13. Dezember 1883.

(gez.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

— Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben heute Abend 8 Uhr Berlin wieder verlassen und sind nach Karlsruhe zurückgekehrt. Bei der Abreise von hier gaben der Kronprinz und die Kronprinzessin und der Großherzog von Baden bis zum Bahnhof das Geleit.

Sämmtliche freimaurer-Logen Deutschlands haben dem Kronprinzen anlässlich seiner silbernen Hochzeit den Entschluß einer Sammlung zu geeigneter Verwendung überreicht. Diese Sammlung will die Summe von 150,000 M. ergeben haben, welche dazu bestimmt ist, ein Schwesternhaus (für Witwen und Waisen von Logenbrüdern) zu errichten.

Die Mittheilungen, nach denen eine größere Zahl der fremden Fürstlichkeiten, die ihr silbernes Jubiläum des Kronprinzen und der Kronprinzessin hier erwartet werden waren, ihre Anwesenheit bei dem Jubiläum am 28. Februar zugelagt hätten, bestätigen sich, so schreibt das „Z.“ nicht, wenigstens nicht in dem von der „Z.“ angegebenen Umfange. Es ist möglich, daß einige der deutschen Fürsten zu jenen Festlichkeiten hier eintreffen, aber eine Theilnahme in dem Grade, wie sie bei der Silberhochzeit in Aussicht genommen werden konnte, liegt in Hoffen ganz außerhalb der Erwägungen. Namentlich ist das Geleit von der Mächtigkeit des Großfürsten Nikolaus ein halbes. In Abgeordnetenkreisen wird viel principaler Anmuthendes und Fesselndes von dem Empfang berichtet, dessen sich das Präsidium und der Vorstand des Reichstages beim kaiserlichen Paare zu erfreuen hatten. Diese hohe Berganklichkeiten entfalteten in der Unterhaltung mit den einzelnen Mitgliedern der Volksvertretung eine Kenntnis individueller Beziehungen, die von einem ungemainen Interesse Zeugnis ablegte.

Die Nachricht, daß die Waffensammlung des Prinzen Karl im Zeughaus aufgestellt werden soll, bestätigt sich. Georg Hill, welcher ihren Katalog geschrieben, schickt ihren Bericht auf mindestens 3 Mill. Mark. Weniger bekannt, obwohl unsehbar, ist die Sammlung frühchristlicher Alterthümer, welche Prinz Karl einst in Italien gesammelt und im Park von Schloß Glienicke aufgestellt hat. Was wird aus diesem einzig in seiner Art dastehenden Spezialmuseum? Von der Karitätenammlung soll der werthvollste Theil, eine Kollektion prächtiger Gehänge- und Schmuckstücke, unter diesen Uhren, Medaillen und Brillen, reich mit Edelsteinen besetzt, der Kaufmannschaft der hiesigen Masse überlassen werden. Am selben Gemach, in welchem der Schrank steht, hat auch eine Anzahl sehr werthvoller Wägen ihren Platz; die größten und werthvollsten hat der Prinz für das Kunigewerbebestimmte, desgleichen ein Paar Wägen, in dunkelrothen kaiserlichen Arbeit, die bis jetzt den Garmental geschmückt haben. Professor Vossing, der die ganze Sammlung des Prinzen genau kennt, ist nach dem Tode desselben wiederholt im Palais gewesen, um die endgültigen Bestimmungen des Kaisers über diese Sammlungen entgegen zu nehmen.

— Dem Abgeordnetenhaus ist der Entwurf des Gesetzes über die Aufnahme einer Leihzins- und Zinsenbahnzweckem zugewiesen. Danach sollen im Ganzen 75,125,200 M. verwendet werden. Unter den diversen Posten finden sich auch 1,000,000 M. für den Bau einer Bahn von Medelsdorf über Suterode nach Ballenstedt.

— Betreffs der parlamentarischen Geschäfts-
lage hat der „Seniorenkonvent“ des Reichstags heute das
Arrangement, wie wir es an anderer Stelle bereits mitge-
theilt, zum Beschluß erhoben. Es wird also zwischen dem
10. und 15. Februar die Vertagung des Reichstags
bis nach Beendigung der preussischen Etatsberatung ein-
treten. Der Präsident soll ermächtigt werden, die nächste
Sitzung nach der Vertagung anzusetzen, und zwar wenn
noch mindestens 14 Tage vor dem 17. März zur Verfügung
sein werden, noch vor, andernfalls aber nach Osnabrück.

— Wie der „Gazette diplomatique“ aus Madrid
vom 27. Januar geschrieben wird, hat sich der Sohn des
Herzogs von Montpensier, der am 28. Februar 1866
geborene Prinz Anton, mit der jüngsten Schwester des Kö-
nigs Alfons, der am 12. Februar 1864 geborenen Infan-
tina Eulalia verlobt und soll der Graf von Paris diese
Verbindung eifrig gefördert haben.

Telegraphische Nachrichten.

Kairo, 31. Januar. Prinz Friedrich Karl von
Preußen ist aus Oberägypten hierher zurückgekehrt.

Paris, 31. Januar. Der heutige Ministerrat hat
beschlossen, morgen eine Vertagung der Diskussion nicht zu
beantragen, wenn, wie wahrscheinlich, der Konseilspräsident
morgen an der Debatte nicht teilnehmen kann. Der
Justizminister wird eine Erklärung verlesen, welche die
Hauptratsangelegenheiten zusammenfasst, welche Fallières ge-
stern zu entwickeln verbandelt war. In einer anderweitigen Sitzung
heute Abend wird die Fassung dieser Erklärung festgestellt
werden. Es wird angenommen, daß die Kammer morgen die
Vertagung beantragt und eine einstimmige Abstimmung er-
folgen wird. — General Kamotterozig ist gestorben.

Paris, 31. Januar. General Lybaudin ist zum
Kriegsminister ernannt worden.

Konstantinopel, 31. Januar. Wie das „Neuerische
Büreau“ meldet, hätte eine von dem Sultan ernannte
Spezialkommission mehrere Aenderungen an den von den
deutschen Offizieren vorgeschlagenen Militärreformen vor-
genommen.

Washington, 31. Januar. Das Repräsentantenhaus
lehnte den Artikel der Tarifbill, nach welcher ein Einfuhr-
zoll auf Opium gelegt werden soll, ab. — Nach dem Vor-
anschlag dürfte die Abnahme der Staatsschuld im Januar
13 1/2 Millionen betragen. — Schatzsekretär Folger wird
voraussichtlich morgen 15 Millionen prolongirte Sprozentige
Bonds emittieren. — Der Schatzmeister des Staates Ala-
bama ist nach vier eingegangenen Nachrichten kürzlich, seine
Bücher weisen einen Kassendefizit von 250 000 Doll. auf.

Predigt-Anzeige.

Synagogen-Gemeinde: Freitag den 2. Februar Abends
5 Uhr Gottesdienst. — Sonnabend den 3. Februar
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 9 1/2 Uhr Predigt.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage wird auf dem zwischen der Dessauerstraße und dem Dorfe
Müglitz gelegenen Goldberg eine künftige Sandgrube eröffnet.
Es kostet

- eine zwispännige Fuhr Sand 1 M — 4
- eine einpännige Fuhr Sand — 60
- eine zwispännige Fuhr Lehm — 50
- eine einpännige Fuhr Lehm — 30

Der Verkauf der hierzu erforderlichen Marken erfolgt innerhalb der Büroausstunden
auf der Registratur des Stadtbauamtes.

Dyne Marken wird in der Grube nichts verabfolgt.

Halle, den 1. Februar 1883.

Der Stadtbaurath.
Lohausen.

Millions-Frauen-Verein von St. Ulrich:

Ankunft über denselben ertheilen sowie Beitrittserklärungen nehmen entgegen außer dem
Unterzeichneten

Die Damen des Vorstandes:

- Frau Landgerichts-Präsidentin Frank,
- Frau Rechnungsrath Friedel,
- Frau Director Hartmann,
- Frau Fabrikbesitzer V. Jenzich,
- Frau Ober-Prediger Sidel,
- Frau Banquier G. Steiner,
- Fraulein Köhlig,
- Fraulein Viehöl,
- Richter, Diaconus.

Nur 5 Mark!

300 Dugend Teppiche in verschiedensten
türkischen, schott. und buntdruckigen Mustern,
2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen
schleunigst geräumt werden und kosten pro
Stück nur noch 5 M gegen Einzahlung oder
Nachnahme. Bettvorlagen dazu
passend, Paar 3 M.

Adolf Sommerfeld, Dresden.

Wiederverkauften sehr empfohlen.

6 Stück Kaninchen verl. Fleischzaun 29.

Mahagoni-Spiegel, Sopha, Berz-
illo, Kellerräder, mit Spiegel, Sopha-
tisch, Küchenschrank, Bettstell. mit Ma-
trazzen, Stühle verkauft sehr billig

Feilichergasse 2, III.

Sonnabend den 3. Februar
bin ich wie alljährlich wieder
mit geräuch. Wurst u.
Pökelschinken in der
„Halloria“, bill. Preise.

F. Könnicke,

Landsfleischer.

Sonnabend den 3. d. Mts. steht ein
gutes Pferd zu verkaufen
im Gasthof zum goldenen Pfing
in Halle a/S.

Preussische Klassenlotterie.

(Dyne Gewür.)

Berlin, 31. Januar. Bei der heute fortgesetzten
Ziehung der 4. Klasse 167. Königlich preussischer Klassen-
lotterie fielen:

- 1 Gewinn von 450000 M auf Nr. 24918.
- 2 Gewinne von 15000 M auf Nr. 17824 50315.
- 5 Gewinne von 6000 M auf Nr. 6103 19634 33596 38423 57618.

- 45 Gewinne von 3000 M auf Nr. 1408 2494 4262 6192 6938 8249 10993 11772 15277 15329 18407 19391 20829 21158 23186 25489 26817 27002 29130 30465 32273 32651 33743 37204 38403 39820 40268 45276 45834 48648 54998 57783 58011 59229 68482 78185 80627 80663 81096 84453 90765 91997 92614 94169 94732.

- 53 Gewinne von 1500 M auf Nr. 4277 5427 8566 9421 10266 11219 16821 16852 17151 23529 23623 23690 24276 24653 26405 30036 30290 31488 32214 34035 34518 36163 40523 45859 46750 48801 50665 53146 57992 61115 61821 62535 62589 63993 63771 64964 66075 66168 66288 68783 72017 73925 76043 82185 82399 86264 87456 88723 90343 91328 92470 94519 94894.

- 78 Gewinne von 550 M auf Nr. 584 1893 4755 5326 6096 6471 6703 7891 8958 9272 10449 10528 12993 13870 14643 15004 15355 15751 18238 18253 18767 22596 24020 24170 26311 26872 27647 31927 31989 32856 32934 37751 37854 38202 38265 38758 38770 41000 41352 41571 41843 42048 42310 44149 45550 47174 48052 48167 48203 49513 51296 54863 54901 56525 57321 59302 63749 64463 64612 65121 66542 67388 70465 70801 72305 72307 74203 75225 75932 79575 80623 84607 84786 88265 88408 90921 91025 92085.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter mm	Thermometer nach		Feuch- tigkeit bez. Luft. %	Wind.
			Celsius	Réaun.		
31. Jan.	2 Rm.	744,0	+6,3	+3,0	70	stern. heit.
	8 2/5.	743,5	+0,4	+0,3	88	besgl.
1. Febr.	7 Rm.	741,5	-0,0	-0,0	92	NO. Nebel

Uebersticht der Witterung.

Während die Depressio, welche gestern nördlich von
Schottland lag, nordwärts nach Nordbrasilianien fortge-
schritten ist, hat sich der hohe Luftdruck nach Südosteuropa
verlagert und ist über dem Westafrikanischen Buren eine tiefe
Depressio entstanden, unter deren Einflusse auf den Seilzug
stürmische östliche Winde wehen. Eine andere flache Depressio

liegt vor dem Skagerrak. Ueber Centraluropa ist bei meist
schwacher südlicher Luftströmung und sinkender Temperatur
das Wetter wieder feuchter, nachdem seit gestern fast allent-
halb keine Niederschläge gefallen sind. In Süd- und
Nordosteuropa ist meistens wieder leichter Frost ein-
getreten.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der
Egl. Schiffschleuse bei Trotha) am 31. Januar Abends
3,16, am 1. Februar Morgens 3,24 Meter.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	5 ³⁰	11 ²⁰	3 ³⁰	...	...	6 ¹⁰	...	9 ⁴⁵	...	...	...
Breslau via 1	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Soran-Sagan	7 ⁵⁰	...	1 ²⁰	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.,	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁴⁵	8	...	2	...	5 ²⁷	6	...	9 ⁷	...	...
Leipzig	5 ³⁰	9	10 ¹⁵	11 ³⁰	...	3 ⁴⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	10 ¹⁵	11 ¹⁵
Magdeburg...	7 ²⁰	7 ⁵⁰	11 ²⁰	1 ¹⁵	...	3 ¹⁰	5 ¹⁰	...	9 ¹⁰	10 ⁵⁰	11 ¹⁰
Nordh.-Cass.	5 ¹⁰	9	11 ⁴⁵	...	...	...	...	...	...	10 ¹⁰	11 ¹⁰
Thüringen	5 ⁴⁵	7 ⁵⁵	10 ¹⁵	11 ⁴⁵	...	1 ¹⁵	3 ¹⁵	...	9 ¹⁵	11 ¹⁵	...

a) Nur bei Leinforte, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde.

Ankunft											
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Breslau via 1	...	7 ¹⁰	10 ⁸	...	...	1 ¹⁵	...	5 ¹⁰	...	8 ⁴⁵	...
Soran-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub.,	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ¹⁵	7 ¹⁰	10 ¹⁵	11 ³⁷	...	...	...	...	...	...	10 ¹⁵
Leipzig	7 ²⁰	7 ⁴⁰	8 ¹⁵	11 ³⁰	1 ¹⁵	...	3 ¹⁵	5 ¹⁵	7 ¹⁵	9 ¹⁵	10 ¹⁵
Magdeburg...	7 ⁴⁵	7 ⁴⁵	11 ³⁰	...	...	1 ¹⁰	3 ¹⁰	5 ¹⁰	...	9 ¹⁰	10 ¹⁰
Nordh.-Cass.	7 ¹⁰	7 ⁴⁰	9 ¹⁵	...	...	1 ¹⁰	3 ¹⁰	...	...	9 ¹⁰	10 ¹⁰
Thüringen	4 ²⁰	7 ²⁰	10 ¹⁵	11 ³⁰	...	1 ¹⁵	3 ¹⁵	...	...	9 ¹⁵	10 ¹⁵

a) Von Sangerhausen, b) Leinforte, c) Sangerhausen, d) Bitterf.,
* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Berantwortlicher Redacteur Albert Jänich in Halle.

Für die Ueberschwemmen in den Rheinlanden

sind nachträglich noch eingegangen:
P. D. 2 M 50 3
86 M 50 3 für die Ueberschwemmen in den Rhein-
landen sowie 28 M 50 3 für die Ueberschwemmen des
Südthals haben wir heute an den Vorstand des Vater-
ländischen Frauenvereins zur gefälligen Weiterförderung ab-
geliefert.
Expeditio des Halle'schen Tageblatts.



Von heute Donnerstag ab stehen große und
kleine, fette und magere
Kaukasische (Kaukasische)
zum Verkauf bei C. Birke in Giebichenstein,
kleine Breitenstraße 2.



Ein tüchtiges Mädchen für Alles auf sofort
ge sucht. Näheres Laubengasse 13, I. links.
Herrschafst. Wohnung mit Garten.
zu vermieten
Jägerplatz 3.

Herrsch. Wohnung mit 5 Stuben, Zub. u.
Gartenbenutzung 1. April Lindenstraße 8.

Ab 1. April ist Hofstraße 17 in Giebi-
chenstein die erste Etage, 4 Stuben, 3 Kam-
mern, 1 Küche und Zubehör, für 300 M.
mit Garten — ganz oder getrennt zu ver-
mieten. Das. sind sofort oder später Woh-
nungen zu 120—150 M zu haben.
Städtische Einrichtung.

2 Stuben, Kammer, Küche, Kaden, Kaden-
stube (180 M) alter Markt 16.

Wohnung von 3 St., 3 K., R., R., Zub.
u. Gartent. zu vermieten Steinweg 47.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 1 Kammer,
Küche zu vermieten
Albrechtstraße 1.

St., R., K. und Zubehör (50 M) Osnabr.
an hinf. Heute zu vermieten H. Sandberg 3.

Eine Wohnung mit Werkzeuge oder Woh-
nung mit Pferdebest. — und 1 Wohnung zu
72 M zum 1. April zu vermieten
große Wallstraße 42.

Wohnung zu 48 M 1. April II. Wallstr. 6, I.

Garten-Kogel gr. Steinstraße 14, II, I.

Möbl. Zimmer gr. Ulrichstr. 50, III, r.

Unmöbl. Stube sof. Leipzigerstr. 71, III, l.

Fr. möbl. Stube u. K. alter Markt 9.

1 möbl. Stübchen mit R. u. Bett an 1
oder 2 Herren billig gr. Ulrichstr. 21.

Möbl. Zimmer mit Bett an Herrn oder
Dame billig zu vermieten gr. Ulrichstr. 21, II.

Möbl. Stube u. K. Aufgasse 1, II.

Fr. l. möbl. Zimmer m. o. o. Kab. bill.
zu vermieten Heubergstraße 11, II, G. Haus.

Unf. Schlafstelle Bahnbofstr. 11, G. r. II.

Unf. Schlafstelle offen gr. Ulrichstr. 21.

Mädchen finden Schlafstelle Epke 33.

Ein Laden

nebst Wohnung und Niederlage wird per
1. April oder 1. Juli zu mieten gesucht.

Offerten unter B. 100 in der Exped. d.
Bl. erbeten.

Expeditio im Waisenhaus. — Pöndereierei des Waisenhauses in Halle a. b. S.

Eine Lehrfamilie, 3 Pers., sucht 1. April
eine Wohnung. Offerten unter „26“ in der
Exped. d. Bl. erbeten.

Buchführung.
Anmeld. zu neuen Curfen in Corre-
pond., kaufm. Rechnen,
einf. u. dopp. Buchf.
können wieder angenommen werden.

G. Winkler, Lehrer,
Heubergstraße 3, part.

C. Lücke's Restaurant,
Domplatz 10.

Heute Schlachtfest.
Bier und Gose ff.

Der unerbittliche Tod entriss uns
in der Fülle seines Schaffens unsern
theuern Chef

den Königlichen Commerzienrath
Herrn Carl Adolph Riebeck.

Wir verlieren in ihm den Mann,
der stets bestrebt war, das Wohl
seiner Untergebenen zu fördern und
nie müde wurde, Noth und Elend zu
heben, und wo dies nicht möglich,
zu lindern.

Er war uns ein väterlicher Freund,
der in jeder Lage des Lebens mit
Rath und That zur Seite stand, der
Treue und Eifer nach Gebühr wür-
dige und Strebsame durch Anerken-
nung belohnte.

Sein Verlust ist uns unersetzlich,
sein Andenken wird bei uns Allen
dauernd fortleben.

Halle, den 31. Januar 1883.

Die Beamten und Arbeiter
der A. Riebeck'schen Werke.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
W. Uffmann in Halle.